

NACHRICHTEN

Seniorenausflug
des Frauenvereins

VADUZ – Der Frauenverein Vaduz lädt alle Senioren (Frauen, Männer, auch Nichtmitglieder) herzlich zum Frühlingsausflug am Dienstag, den 25. Mai ein. Die Fahrt führt dieses Jahr nach Einsiedeln. Kaplan Markus Degen wird mit uns in der Gnadenkapelle eine heilige Messe feiern und danach kann das Kloster frei besichtigt werden. Ebenfalls in Einsiedeln offeriert der Frauenverein einen Zvieri. Abfahrt ist um 13 Uhr ab Landgasthof Mühle mit Zustiegsmöglichkeiten Falknis, Elite, Löwen, Bus-Terminal (unterm Rathaus), Kirche und Au. Der Frauenverein freut sich auf Ihre Anmeldung bis spätestens Sonntag, den 23. Mai an Trudy Nigg, Tel. 233 34 35 oder Erna Boss, Tel. 232 58 81. Frauenverein Vaduz

Vortrag: Die Wahrheit
am Krankenbett

SCHAAN – Im Rahmen der Vortragsreihe «Palliativ-Care» – veranstaltet in Zusammenarbeit zwischen der Stiftung Liechtensteinische Alters- und Krankenhilfe, der Hospizbewegung Liechtenstein und der Erwachsenenbildung Stein-Egerta – findet am Montag, 24. Mai, um 20 Uhr im Schaaner Rathaus-Saal der erste Vortrag statt. Dieser steht unter dem Thema «Die Wahrheit am Krankenbett». Referent ist Dr. Dr. Alfred Längle aus Wien.

Referent ist Dr. med. Dr. phil. Alfred Längle aus Wien. Geboren in Götzis/Vorarlberg, Schüler und langjähriger Mitarbeiter von Viktor Frankl. Er ist auch Verfasser verschiedener Publikationen. Sie sind herzlich eingeladen (Keine Voranmeldung, Abendkassa). (Eing.)

Geboren am «WalHaTa»

Der Weg der Harfe nach Liechtenstein und ins Internet

SCHAAN – Sie hört am liebsten Punk- und Hardrock, ist Schülerin des Liechtensteinischen Gymnasiums in Vaduz und spielt seit acht Jahren begeistert Harfe: Nicole Vogler aus Frömsen bei Sennwald ist eines der derzeit 13 Mitglieder der Harfengemeinde Liechtenstein.

• Lucas Ebner

Die 15-, bald 16-jährige Schweizerin, hat zusammen mit ihrer Mitschülerin Fabienne Köppel am Web Award 2003-04 teilgenommen. Mit ihrer Homepage «Die Harfe im Fürstentum Liechtenstein» belegten sie in ihrer Kategorie den 2. Platz. Beim Web-Award-Finalabend in der Aula des Schulzentrums Unterland in Eschen, lieferten die beiden zudem die beste Vorstellung (inklusive Harfenspiel) ihrer Kategorie ab und gewannen deshalb einen der Präsentations-Sonderpreise. Laut Nicole Vogler ist es denkbar, dass die Homepage als «offizielles Harfenportal» veröffentlicht und ausgebaut wird.

«WalHaTa» als «Geburtstag»

Die Idee zur Harfen-Homepage wurde am letztjährigen «WalHaTa», dem Walch'schen Harfentag geboren. Hinter diesem Tag steckt seit 1994 jedes Jahr «Harfenpapa Ernst», besser bekannt als Aussenminister Ernst Walch, der seiner-



Vom wunderschönen Klang der Harfe begeistert: Nicole Vogler.

seits als Begründer der liechtensteinischen Harfenszene und als dienstältester Harfenspieler im Fürstentum gilt. «Er war natürlich sofort von der Homepage-Idee begeistert und versprach, uns tatkräftig zu unterstützen», sagt Nicole Vogler.

Am Harfentag treffen sich alle Harfenspielerinnen, wenn vorhanden auch -spieler, beim Aussenminister in Planken und zupfen gemeinsam «vom späten Nachmittag bis teilweise in die frühen Morgenstunden» ihre Harfen. Wie Ernst Walch zu diesem Instrument und dieses durch ihn nach Liechtenstein kam, erklärt er in einem ausführlichen Bericht auf der Homepage (www1.web-award.li/award0303).

Hier die Kurzfassung: 1982 ist Ernst Walch's Grosstante gestorben, die ihm ihre hundertjährige Tiroler Volksharfe mit der Auflage vermachte, diese auch zu spielen. Nach mehr oder weniger erfolgloser Suche einer Lehrerin, begann 1984/85 eine Kitzbühlerin namens Annelies Brandstätter am Feldkircher Konservatorium Harfe zu lehren. Walch nahm Privatstunden und wurde 1985 von Brandstätter aufgefordert, dem damaligen Direktor der FL-Musikschule, Josef Frommelt, ein Geburtstagsständchen vorzuspielen. Als Josef Frommelt die wohl nicht ganz fehlerfreie Happy-Birthday-Version hörte, beschloss er, die Harfenlehrerin samt dem damals einzi-

gen liechtensteinischen Harfenisten für die Musikschule zu verpflichten – so ist die Harfe zur Musikschule, beziehungsweise nach Liechtenstein, gekommen.

Geschockt und verträut

Auch bei Nicole Vogler gab es gewisse «Startschwierigkeiten». «Im Kindergarten besuchte uns eine Harfenistin und hat uns einige Lieder vorgespielt – ich war vom wunderschönen Klang begeistert, bin dann nach Hause und habe meinen Eltern gesagt, dass ich Harfe spielen will. Die waren richtig geschockt und haben mich auf einen späteren Zeitpunkt vertröstet. Wahrscheinlich in der Hoffnung, dass ich von dieser Idee wieder abkomme.» Sie ist dabei geblieben. Als sie sich in der zweiten Klasse der Primarschule für ein Instrument entscheiden konnte, hat Nicole Vogler die Harfe gewählt und ist ihr bis dato treu geblieben. Zusammen mit derzeit «zirka 12 oder 13» anderen Harfenspielerinnen und dem «Harfenpapa», bildet Nicole Vogler die hiesige Harfengemeinde.

Eine ihrer Kolleginnen spielt in einem Orchester in Bludenz, sie selbst tritt ab und zu mit einer Volksmusikgruppe (zusammen mit Hackbrettspielern) auf und ist sogar auf deren 2002 eingeweiheter CD vertreten. «Und dass, obwohl ich privat eigentlich Punk- und Hardrock höre».

ANZEIGE

Kirchstrasse 6 · Postfach 825
9494 Schaan
Telefon 00423/233 40 33
Fax 00423/233 40 34
E-Mail verein@offenekirche.li

Veranstaltungen

Gottesdienste

Wegen Bauarbeiten im Kloster finden die Gottesdienste in der Aula der Realschule statt.

Sonntag, 16. Mai, 11.00 Uhr: Gottesdienst mit P. Vinzenz Wohlwend, Mehrerau; musikalische Gestaltung: Klaus Beck u.a.

Pfingstsonntag 30. Mai, 19.00 Uhr: Jugendgottesdienst mit P. Christian Stranz; musikalische Gestaltung: Jonas Biedermann u.a.

Samstag, 5. Juni, 17.15 Uhr: Vesper mit Predigt von Diakon Peter Vogt, Hinwil

Firmung

Am Sonntag, 16. Mai, 15.00 Uhr, firmt Bischof Erwin Kräutler die Firmlinge des ausserschulischen Firmweges im Kloster Einsiedeln.

Drs. Henning Bruch

Peter/Kamara (Adami) (Hilf) wandertens noch schwitzen. Gestrich und witzig, manchmal auch ein bisschen dehnig, erhebt die Wirt, dass das tapfere Schmelzerin, ein gutes Plagen gewesen wäre, wer die erste aktionkundige Grabschere war und was Jesaja mit Haut- und Bodenpekulanten gemeinsam hat. Er nimmt auch den leidigen Schindeln als Gelegenheitswahl, «die Seele den Vornam zuziehen» zu lassen.

Maria, nur Magd des Herrn? PFARRER ROLAND BREITENBACH, SCHWEINFURT

Im frühen Christentum wurde wie heute immer noch mehrheitlich vom männlichen Standpunkt aus gedacht. Kein Wunder, wenn die Frauen, wenn auch Maria dabei zu kurz kamen.

Sofort ist der Einwand zu hören: Nein, Maria hat in der Kirche eine unvergleichliche Position. In manchen christlichen Ländern nimmt sie gelegentlich sogar eine Stellung ein, die Jesus, den Sohn Gottes, an die zweite Stelle rückt. Eine überschwängliche Marienverehrung, die mehr als nur die Akzente falsch setzt, kann zu einer Gefahr werden. Dazu gehören vor allem die Titel, die Maria gegeben wurden. In der lauretanischen Litanei, die im 16. Jahrhundert nach Vorgaben der Ostkirche entstand, gibt es davon eine ganze Fülle. Dazu kommen die Patronatschaften, die Maria im Laufe der Kirchengeschichte zugefallen sind. Sie wurde zur Königin verschiedener Länder, die geradezu miteinander wetteiferten, in dieser Hinsicht an vorderster Stelle zu stehen. Vermutlich war oft genug frommer Eigennutz der Motor.

Falsches Frauenbild

Ein Titel aus ihrem eigenen Mund, die «Magd des Herrn», hat die Theologie etlicher Jahrhunderte und damit auch das Frauenbild der Kirche in eine falsche Richtung gedrückt. Maria wurde zur bescheidenen, unterwürfigen Dienstmagd, ohne eigenen Plan und Willen. Wie Maria hat die Kirche auch die Frauen nach ihr in die gleiche Rolle gedrängt.

Es lohnt sich, über diesen Titel nachzudenken: Magd des Herrn ist das weibliche



Statue einer schwangeren Madonna (Virgen de la Esperanza) in der Kathedrale von León, Spanien

che Gegenstück zum alttestamentlichen «Knecht Gottes».

Die grossen Führer des Volkes Israel trugen diesen Ehrentitel. Knecht Gottes, das war ein Mann, fest im Glauben und stark im Handeln. Ohne Mose, den Knecht Gottes, wäre das Volk Israel in der Knechtschaft geblieben, hätte es weder die Offenbarung der Gebote noch den Bundesschluss mit Gott gegeben. Der Knecht Gottes Josua bringt Israel ins Gelobte Land und erweist sich in Religion und Kult als kompetenter Führer des Volkes. Dies sind nur zwei Beispiele.

Aufgeschlossen für Gott und die Welt

Warum rücken wir nicht Maria als Magd des Herrn in das gleiche Licht wie die Männer? Warum stellen wir mit ihr nicht auch die zahllosen Frauen und Mütter, welche die Herausforderungen des Glaubens und des Lebens bestanden haben, in das rechte Licht?

Dann bekommen wir für unsere Gesellschaft ein ganz neues Marienbild: Aufgeschlossen sein für Gott und die Welt, Verantwortung tragen für die Menschen, solidarisch sein mit den Schwachen und Kleinen. Mit Maria geht es nicht zuerst um Dienstbereitschaft, das kann und wird eine Folge sein, sondern zuerst um Bereitschaft für neue Wege.

Kurz zitiert

Zwei Zitate zum Marienbild

«Wie gerne wäre ich Priester geworden ... Zunächst hätte ich gezeigt, wie wenig das Leben der Mutter Gottes überhaupt bekannt ist. Man dürfte von ihr keine unwahrscheinlichen Dinge sagen, die man nicht bestimmt weiss. Ihr wirkliches Leben muss vor Augen gestellt werden, so wie das Evangelium es tut, und nicht ihr Leben, wie man es sich vorstellt. Es wäre besser, sie uns nachahmbar vor Augen zu führen.»

(Hl. Theresia von Lisieux, †1897, in: K. Walter «Zwischen Ohnmacht und Befreiung», Herder 1988)

«Bei der Marienverehrung ist ferner Rücksicht zu nehmen auf die gesicherten Erkenntnisse und Einsichten der Humanwissenschaften; damit wird nämlich ein Haupthindernis beseitigt, das diese Frömmigkeitsübungen belastet: Die Diskrepanz zwischen Inhalt und Form dieser Andacht und dem völlig gewandelten anthropologischen Denken und psychologisch-sozialen Empfinden der heutigen Zeit. Es dürfte in der Tat schwer halten, das Bild von Maria, wie es in gewissen Andachtsbüchern und frommen Schriften aufscheint, in Einklang zu bringen mit den Lebensbedingungen der modernen Frau in der Familie, wo sie heute in der Regelung der häuslichen Angelegenheiten mit Recht die gleichen Kompetenzen besitzt wie der Mann.» (Papst Paul VI., Apostolisches Schreiben «Marialis Cultus», 1974)